

Mit oder gegen den (Öko-)Strom?

Zukunftsszenarien ländlicher Räume in Zeiten der sozial-ökologischen Transformation

Nina Kerker & Berthold Vogel

1. Einleitung

Der Beitrag beleuchtet am Beispiel der Energiewende mögliche Entwicklungsperspektiven ländlicher Räume in Zeiten tiefgreifender gesellschaftlicher Transformationen. Die im Text vorgestellten Szenarien setzen hierzulande an, beanspruchen aber im Sinne von Rem Koolhaas (2020) Formel »Countryside – the Future« auch Gültigkeit im internationalen Maßstab. Dabei wird deutlich, dass es gerade in Zeiten der »Great Transformation« (Polanyi 1973) hilfreich ist, sich mit Zukunftsszenarien auseinanderzusetzen, die im Sinne utopischer Ansätze die politische Phantasie anregen. Diese Ansätze weisen auf die Möglichkeiten hin, über den Tag und seine jeweiligen Begrenzungen hinaus Impulse und konkrete Vorschläge für die Gestaltung ländlicher Räume zu entwickeln. Gerade die Ansprache der Vorstellungskraft und des Erfindungsreichtums regen die Kreativität einzelner Menschen und sozialer Gruppen an, fördern diese und bauen auf ihre Gestaltungskraft. So haben sich in der Vergangenheit immer wieder zunächst utopisch erscheinende Projekte wie Genossenschaften, kommunale Selbstorganisation und ökologisches Wirtschaften als Ressourcen und Trendsetter für die Gestaltung gesellschaftlicher Herausforderungen erwiesen.

Ausgangspunkt für die hier angestellten Überlegungen ist die Beobachtung stark variierender Sichtweisen auf die Zukunft ländlicher Räume – insbesondere auch im Hinblick auf die geplante Dezentralisierung des Energiesystems. Sowohl die Varianz der Standpunkte als auch die Dimension der damit angesprochenen Aufgaben haben Momente des Utopischen. Doch auf diese Weise kommt die Bereitschaft zur Überwindung des bislang Gültigen und Möglichen ins Spiel (vgl. Saage 1997). Gerade die mit der Dezentralisierung des Energiesystems verbundenen weitreichenden sozialen und visuellen Auswirkungen machen diese sozio-technische Transformation zu einem ebenso wichtigen wie schwierigen Prozess, der für ländliche Gebiete gleichermaßen Herausforderung und Chance ist. Anhand von vier Zukunftsszenarien erfolgt eine Illustration dieser Prozesse und Perspektiven für ländliche Kommunen und ihre Bewohner*innen. An diese

Überlegungen anknüpfend werden exemplarisch Voraussetzungen und Handlungsstrategien für den Umgang mit Wandlungsprozessen für eine lebenswerte Zukunft in ländlichen Räumen erörtert sowie ein Ausblick auf Forschungsdesiderate und notwendige Diskursverschiebungen gegeben. Sie sprechen dabei zwei Dimensionen des Utopischen an: Erstens Szenarien, die einen Entwurf der Gestaltung zukünftigen Zusammenlebens anbieten. Zweitens lassen sich konkrete Ansatzpunkte und Strategien entwickeln, welche auf die mit dem Utopischen sichtbar werdende Kreativität von Menschen und sozialen Gruppen verweisen.

2. Pionierräume oder abgehangte Peripherie?

Die Frage nach den Perspektiven ländlicher Räume ist in den letzten Jahrzehnten zu einem ebenso prominenten wie provozierenden Thema avanciert, das einerseits durch Debatten zur Polarisierung der Gesellschaft sowie zu gleichwertigen Lebensverhältnissen vorangetrieben wird (vgl. Siedentop/Stroms 2021). Der demographische Wandel oder wirtschaftliche Umstrukturierungen sorgen zunehmend für eine Infragestellung der bisherigen Lebensentwürfe auf dem Land und bestärken die Annahme, dass ein Großteil der ländlichen Räume in den nächsten Jahrzehnten grundlegende Veränderungen durchläuft (vgl. Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) 2016). Daran, wie dieser Wandel allerdings aussehen wird bzw. zu gestalten ist, scheiden sich die Geister.

Während einige sorgenvoll in die Zukunft blicken und aussterbende Dörfer, prekäre Versorgungslagen, Digitalisierungslücken sowie Abhängigkeiten von traditionellen Industrien thematisieren, bezeichnen andere Kleinstädte und Dörfer als »Pionierräume« und betonen das Innovationspotenzial ländlicher Regionen (vgl. ebd. 2023). Obwohl es Dystopien jeglicher Couleur, in denen ländliche Regionen als Globalisierungsverlierer und im Kontrast zu den aufsteigenden, liberalen Städten skizziert werden, deutlich häufiger auf Titelseiten schaffen, sollte die zweitgenannte Perspektive, die die Dimension utopischen Denkens wiederaufnimmt, nicht vernachlässigt werden. So ließ beispielsweise Bundesminister Cem Özdemir beim 16. Zukunftsforum Ländliche Entwicklung verlauten, dass Bewohner*innen ländlicher Räume als Zukunftsgestalter*innen eine Schlüsselrolle bei Themen wie Energieversorgung und Mobilität, regionalen Wirtschaftskreisläufen oder Schutz vor Extremwetter zukomme (vgl. BMEL 2023). Aussagen wie diese verdeutlichen die zunehmend in das gesellschaftliche Bewusstsein rückende Erkenntnis, dass viele zukunftsweisende Projekte ohne die Unterstützung der ländlichen Bevölkerung nicht umsetzbar sind und die Sicherung der sozialen Prosperität maßgeblich von der Entwicklung von Dorf und Kleinstadt abhängt.

Auch der niederländische Architekt Rem Koolhaas hat die Relevanz sowie die Transformationsenergie ländlicher Räume erkannt und diese Sichtweise exemplarisch in seiner Guggenheim-Ausstellung *Countryside* (2020–2021) in New York verarbeitet. Durch seinen Blick auf rasante und oft verborgene Veränderungen in nicht-urbanen Regionen vermittelt er die Botschaft von der »Countryside« als Zukunftsboten. Ländliche Räume erscheinen damit als Experimentierfelder und Aushandlungsorte. Wirtschaftliche, technologische und kulturelle Veränderungen finden ihm zufolge nicht länger vornehmlich

in Städten statt, sondern das Land übernimmt die Rolle als Treiber von Innovationen (vgl. Vogel 2020): »the countryside is now the frontline of transformation« (Koolhaas 2014). Soziale und technische Innovationen wie Windräder und Solarparks, die großflächigen Logistik- und Serverzentren sowie die Giga-Factories für die Mobilität von morgen besiedeln schon heute das Land und illustrieren »hybridisierte Stadt-Land-Verhältnisse« (Wieck/Giseke 2018: 372).

Zu einem Zeitpunkt, zu dem die Auswirkungen dynamischer Veränderungen nicht final absehbar sind, sollte Platz für eine realistische Einschätzung der Risiken und Chancen ländlicher Räume sein. Eine solche realitätsbezogene und zugleich zukünftige Entwicklungen berücksichtigende Bewertung steckt auch den Rahmen ab, in dem neu gedacht, entwickelt und erprobt werden kann (und muss), so wie dies in der Tradition der seit dem 19. Jahrhundert in Erscheinung tretenden Sozialutopien bereits angelegt ist (vgl. Bloch 1969). Dazu sind die Ablösung von einer wenig produktiven Mitleidsperspektive und die Abkehr von einer Definition nicht-urbaner Räume nahezu ausschließlich über Defizite unabdingbar. Während die negativen Auswirkungen zahlreicher gesellschaftlicher Entwicklungen auf ländliche Räume umfangreich thematisiert werden, erscheint es an der Zeit, ebenfalls zu beleuchten, welche Potenziale und Ressourcen ländliche Räume in anstehende Veränderungen einbringen können. Durch eine Auseinandersetzung, die es vermeidet, Retrotopien zu beschwören, aber auch die Grenzen zukünftiger Entwicklungspfade anerkennt, präsentieren wir vier mögliche Szenarien zum Umgang ländlicher Räume mit gesellschaftlichen Wandlungsprozessen. Utopische Orientierung, also ein über die Grenzen des jeweils bereits Vorhandenen hinausgehendes Entwerfen von Möglichkeiten gesellschaftlicher Gestaltung, kann angesichts der anstehenden Veränderungen hilfreich sein, um bereits Impulse und Potenziale zusammenzubringen bzw. zu deren Umsetzung zu motivieren. Exemplarisch richten wir dazu den Blick auf die Energiewende als pars pro toto der sozial-ökologischen Transformation.

3. Die Energiewende als Verhängnis oder Leuchtturmprojekt?

Die Energiewende stellt sowohl gesamtgesellschaftlich als auch explizit für die Bewohner*innen ländlicher Räume ein wegweisendes Vorhaben dar, das die Lebensverhältnisse vor Ort in den nächsten Jahrzehnten maßgeblich prägen wird und aktuell vielfach noch als utopischer bzw. dystopischer Anspruch erscheinen mag. Sowohl die visuellen Auswirkungen auf das Landschaftsbild als auch das damit einhergehende Potenzial zur Intensivierung sozialer Flieh-, aber auch Kohäsionskräfte machen die Energiewende zu einem Projekt mit Konsequenzen für etliche Lebensbereiche. Ökologische, ökonomische, technische und soziale Dimensionen vereinen sich in diesem komplexen Transformationsvorhaben und führen zu veränderten sozialen Strukturen, (individuellen) Handlungsmustern, Landnutzungen, Infrastrukturen, Naturräumen sowie lokalen Wertschöpfungsketten. Die Auswirkungen dieser anspruchsvollen Unternehmung sind indes längst nicht absehbar.

In kaum einem anderen Themenfeld prägen die strukturellen Gegebenheiten der jeweiligen Transformationsorte einen gesellschaftlichen Wandlungsprozess so deutlich. Die Rohstoff- und Flächenverfügbarkeit ruraler Räume, welche die Möglichkeiten zur

Umsetzung großer Infrastrukturprojekte und der Nutzung der Potenziale einer dezentralen Energieversorgung bietet, ist Chance und Risiko zugleich für die Transformation nicht-urbaner Räume. Für die Errichtung von Windkraftanlagen, Stromtrassen, Elektrolyseuren, Solarparks oder großen Energiespeichern ist Fläche eine zentrale Ressource, die ländliche Räume, im Unterschied zu den Metropolen, bieten können. Die Energiewende besteht jedoch in weitaus mehr als der Bereitstellung von Energieversorgung und Speichertechnologien. Ebenso weitreichend sind die Auswirkungen der sich wandelnden Rolle des Individuums vom »Consumer« hin zum »Prosumer«. Im Vergleich zu dicht besiedelten städtischen Gebieten ergeben sich für Bewohner*innen ländlicher Räume damit Chancen, eigene Erzeugungstechnologien auszubauen und somit nicht nur eine aktive Rolle im Wandel einzunehmen, sondern im besten Fall auch finanziell davon zu profitieren.

Die Energiewende auf dem Land ist auch deshalb ein interessanter, aber auch brisanter Untersuchungsgegenstand, weil ihr sowohl utopisches als auch dystopisches Potenzial innewohnt. In einigen Regionen wird die Dezentralisierung des Energiesystems neue Wertschöpfungsketten aufblühen lassen, in anderen für strukturelle Veränderungen und den Verlust bisheriger Arbeitsplätze sorgen. Eine Reihe ländlicher Räume wird von den vorhandenen Ressourcen wie zum Beispiel kommunalen Freiflächen für Windkraftanlagen sowie dem lokalen Engagement der Bewohner*innen profitieren, während andere Kommunen durch bereits vorhandene Defizite, fiskalische Schieflagen und demographische Verluste derart überlastet sind, dass ihnen die Kapazitäten für eine aktive Gestaltung der Energiewende fehlen. Energetische Infrastrukturmaßnahmen werden dann lediglich zu einer weiteren von vielen existierenden Belastungen. Zusätzlich kann der sozio-technische Transformationsprozess bestehende Nutzungs- und Interessenkonflikte in ländlichen Räumen um neue Aspekte erweitern und vorhandene Disparitäten verschärfen (vgl. Gohla/Hennicke 2023). Nicht immer wird es gelingen, die Ausbauziele für erneuerbare Energien, die Interessen der Landwirtschaft, insbesondere im Spannungsfeld zwischen bäuerlichen Familienbetrieben und agrarindustriellen Akteuren, und die des Naturschutzes in Einklang zu bringen. Divergierende Sozialstrukturen, Wirtschaftsformen und kulturelle Lebensweisen werden die Umsetzung der Energiewende in vielfältiger Art und Weise beeinflussen und dazu führen, dass diese mit variierender Geschwindigkeit und Unterstützung sowie inmitten unterschiedlicher Konflikte umgesetzt wird. Kurzum: Die potenziellen Entwicklungspfade im Kontext der Energiewende sind ebenso heterogen wie ländliche Räume selbst. In den folgenden Szenarien geht es daher um die Skizzierung von Entwicklungsmöglichkeiten und Gestaltungsperspektiven, die schon heute vor Ort strukturell angelegt sind. Zugleich können die Szenarien als utopische Orientierungspunkte wie auch als dystopische Warnschilder gelesen werden. Wichtig ist freilich, dass das Spektrum vom Absiedlungs- bis zum Avantgarde-raum nicht aus der Luft gegriffen ist, sondern auf vielfältige Forschungen in ländlichen Räumen zurückgreift (vgl. Gohla/Hennicke 2023).

4. Von Absiedlungs- bis hin zu Avantgarderäumen

Die Entwicklung ländlicher Räume in vier Szenarien

Basierend auf beobachtbaren Trends in nicht-urbanen Räumen sowie den darüber stattfindenden Debatten erscheinen vier Szenarien im Rahmen von Transformationsprozessen beschreibbar, die sich vorrangig durch das kommunale Selbstverständnis sowie die zur Verfügung stehenden Ressourcen auszeichnen.

Absiedlungsräume

Ein dystopisches Szenario beschreibt die Entstehung von Absiedlungsräumen, in denen Kontrollverlust und die Abwesenheit von Handlungsoptionen im Vordergrund stehen. Solche Räume sind durch den Rückzug öffentlicher Infrastrukturen und das Ausbleiben von staatlichen wie privaten Investitionen sowie hierdurch forcierte sinkende Bevölkerungszahlen gekennzeichnet. Damit bleiben diese ländlichen Räume in ihrer Entwicklung hinter den Anforderungen einer sich wandelnden Gesellschaft und deren Gestaltung zurück. Weder die öffentliche Hand noch Private können Antworten darauf geben, wie kurz- und mittelfristig grundlegende Lebensbedürfnisse erfüllt und die lokale Daseinsvorsorge gesichert werden kann, es macht sich das Gefühl der Perspektivlosigkeit breit. Demographische und wirtschaftliche Verödung sowie ausbleibende soziale Perspektiven gerade für Jüngere, sorgen für Resignation und können ländliche Räume in eine Abwärtsspirale führen, in der die Abwanderung nicht mehr zu stoppen ist. Die Angst vor einem persönlichen Absturz bestärkt insbesondere junge Menschen darin, ihre Heimat zu verlassen und es bleiben lediglich die Älteren zurück (vgl. Fröhlich/Mannewitz/Ranft 2022: 16). Stagnation, Leerstand und der Verlust sozial verbindender Orte sowie öffentlicher Räume und Kreuzungspunkte bestimmen den Alltag. Sportvereine stellen den Spielbetrieb ein, der Kirchenchor löst sich auf, lokale Feste finden nur noch sporadisch statt. Der soziale Raum und die lokale Öffentlichkeit gehen verloren. Es fehlen »Soziale Orte« (vgl. Kersten/Neu/Vogel 2022), an denen sich die Menschen vor Ort organisiert oder zufällig begegnen. Diese sich verkleinernden Gestaltungsspielräume haben zur Folge, dass auch keine Maßnahmen mehr zur Attraktivitätssteigerung ergriffen werden können. Im Kontext der Energiewende könnte sich diese Dystopie in der Konzentration der Bevölkerung in Metropolregionen niederschlagen, während ländliche und kleinstädtische Regionen lediglich als »produktive Supportregion« für die Zentren fungieren, »überspannt von Wind- und Solarparks, Wasser- und Pumpspeicherwerken, Mastfabriken, industrieller Landwirtschaft und Mobilitätsstrassen« (Ersöz/Mosel/Lippert 2016 zitiert nach Wieck/Giseke 2018: 376).

Duldungsräume

Etwas weniger düster ist die Zukunftsvision der Duldungsräume. In diesen gelingt es, ein Mindestmaß an lokaler Daseinsvorsorge zu sichern. Allerdings verharren die lokalen Akteure im Kontext stattfindender Veränderungen oft in einem Zustand der Ohnmacht und Passivität. In einer »Es-hilft-ja-nichts-Manier« sehen sie sich gezwungen, Kompromisse hinsichtlich sich anbahnender Veränderungen einzugehen und bleiben dabei

vorwiegend Objekte auferlegter Planungen (vgl. Simmank/Vogel 2022). Obwohl Umbrüche ebenso positive Auswirkungen haben könnten, werden diese eher als unvermeidliche Widerfahrnisse wahrgenommen. Auch wenn in einigen Regionen Entscheidungsträger*innen und die Bewohner*innen den Ausbau von Windkraftanlagen, Solarparks und Stromtrassen ablehnen mögen, wird ihnen der steigende Druck durch politische Vorgaben zum Ausbau dieser Einrichtungen in Zukunft vermutlich keine andere Wahl mehr lassen. Die Energiewende wird dann v.a. als oktroyierter Prozess empfunden, der anderenorts erdacht und geplant wurde. Es fehlt an intrinsischer Motivation und einer überzeugenden Vision für einen positiven Wandel (vgl. Kerker et al. 2022). Entsprechend hinken Duldungsräume großen gesellschaftlichen Transformationen dauerhaft hinterher und stellen gleichsam die negative Folie für die mit utopischen Erwartungen verbundene Hoffnung auf eine Verbesserung der Lebensverhältnisse dar. Die Reduktion des lokalen Handelns auf die Bekämpfung akuter Probleme vor Ort verhindert zugleich die Bearbeitung von Problemursachen und die Entwicklung von Zukunftskonzepten.

Gestaltungsräume

Das dritte Szenario porträtiert ländliche Räume als Gestaltungsräume, in denen das Handeln der lokalen Akteure zwar eine Reaktion auf äußere Umstände bleibt, aber ein proaktiver Umgang im Blick auf die damit verbundenen Chancen gepflegt wird. Die Bewohner*innen avancieren zu aktiv handelnden Subjekten und bringen eigene Anliegen, Ideen und Lösungsvorschläge ein, um an der Gestaltung ihres Lebensumfelds zu partizipieren (vgl. Eichenauer/Irmisch/Ulrich 2022: 23). Dort, wo kommunaler Handlungsraum zur Verfügung steht und wahrgenommen wird, können lokale Gestalter*innen diesen nutzen, um den Wünschen und Bedürfnissen vor Ort nachzukommen. Beispiele für Energieprojekte in Gestaltungsräumen sind unter anderem die in den letzten Jahren stark gewachsenen Bürgerenergieprojekte (vgl. European Commission o.J.). Sie verdeutlichen, wie eine dezentrale und demokratische Gestaltung der Energieversorgung sowohl Mehrwert für Individuen als auch für Kommunen schafft.¹ Die gemeinsame Fortentwicklung des Bestehenden fördert nicht nur die Selbstbestimmung und das Gemeinschaftsgefühl, sondern ermöglicht auch die Nutzung des vorhandenen Potenzials der Region. Hierbei spielen aktive Personen in der Zivilgesellschaft und Kommunalverwaltung eine entscheidende Rolle. Durch die Mobilisierung der lokalen Ressourcen entstehen lebendige und nachhaltige Gemeinschaften, die individuelle Wege der Zukunftsgestaltung ausloten (vgl. Mautz/Reingen-Eifler/Vogel 2023).

Avantgarderäume

Viertens können sich ländliche Räume als Avantgarderäume etablieren und somit als Impulsgeber für gesellschaftliche Entwicklungen fungieren. Anders als in den vorangegan-

1 Die Innovationskraft und die kohäsionsstiftende Wirkung von Bürgerenergiegesellschaften hat auch die Bundesregierung erkannt und zum 1. Januar 2023 eine Förderrichtlinie verabschiedet, welche die Kosten in der Planungs- und Genehmigungsphase senken soll (vgl. Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz 2022).

genen Szenarien handelt es sich hierbei nicht um bloße Reaktionen auf äußeren Druck, sondern um den Versuch, dem Rest der Gesellschaft ein Stück voraus zu sein, Eigenwilliges und bislang auch Unbekanntes anzugehen sowie in die Tat umzusetzen. Die Bewohner*innen begegnen Veränderungen nicht nur aktiv, sondern treiben diese selbst voran. Sie schaffen und nutzen vorhandene Räume für Innovationen, greifen auf Gegebenheiten wie die intakte Natur, landwirtschaftliche Potenziale und ihre Gemeinschaftsstärke zurück, um neue Lösungen zu finden. Zugleich dürften dabei auch aus dem Utopischen gewonnene Erwartungen als Motivationen und Differenzmarkierungen in Erwägung zu ziehen sein. Im Optimalfall gelingt es, die Werte ländlicher Regionen wie Naturnähe, Übersichtlichkeit und Gemeinschaft mit den notwendigen strukturellen Veränderungen in Einklang zu bringen (vgl. Fraunhofer IFF o.J.). Die starke Verbindung zur Natur und das Bedürfnis, diese zu bewahren, können eine unterstützende Rolle spielen, um Ziele der Energieversorgung und des Naturschutzes miteinander zu vereinbaren. Es besteht nicht das Bestreben, Lösungen aus der Stadt auf das Land zu übertragen, sondern neue Wege zu gehen. Die ländlichen Räume entwickeln dabei eigene avantgardistischen Ansätze, die eben nicht nur die urbanen Zentren als Lebensräume sehen, die Zukunft gestalten und entwerfen. So werden sie beispielsweise zu Pionieren beim Einsatz autonomer Fahrzeuge, der multifunktionalen Nutzung bestehender Infrastruktur oder der Etablierung von Genossenschaften in den Bereichen Wohnen, Verkehr und Energie (vgl. CoWorkLand 2022). Elemente und Bezugslinien aus der Tradition sozialutopischen Denkens, zumal die Bewahrung bzw. Wertschätzung der Natur selbst, ihre Gestaltung durch genossenschaftliche Praxis oder auch die Begrenzung ihrer Ausbeutung können damit zu Ansatzpunkten praktischen Handelns werden.

Es gilt zu beachten, dass diese Szenarien nicht als starre Prognosen oder Charakterisierungen ländlicher Räume verstanden werden sollten, sondern vielmehr als Zuspitzungen identifizierter Tendenzen in Rückbezug auf das oben angesprochene utopisch-dystopische Potenzial. Sie illustrieren Entfaltungsoptionen, die keineswegs geradlinig oder irreversibel, sondern sich teilweise überlappen und nicht strikt voneinander zu separieren sind.

5. Chancen der Energiewende(n) für ländliche Räume

Im Anschluss an die präsentierten Szenarien stellt sich unweigerlich die Frage: Was muss in ländlichen Räumen geschehen, damit sie den Weg als Avantgarde- oder Gestaltungsräume einschlagen können? Am Beispiel der Energiewende lassen sich einige zentrale Voraussetzungen und Handlungsstrategien illustrieren.

Dazu gehört erstens die Analyse regionaler Potenziale, die auch als wesentlicher Schritt zur Selbstermächtigung verstanden werden sollte. Die jeweiligen Ressourcen einer Region oder Kommune sind enorm heterogen und sie diversifizieren das Spektrum der zur Verfügung stehenden Handlungsmöglichkeiten ebenso wie sie die Handlungsmacht der Individuen in den Blick bringen. Auch jene Regionen, die nach etablierten Kriterien als strukturschwach gelten, verfügen trotz aller Widrigkeiten demographischer und wirtschaftlicher Verluste über soziale Ressourcen, die aber oftmals keine Berücksichtigung finden.

Diese Tatsache, dass wir gerade dort neue Impulse finden, wo sie aufgrund der strukturellen Gegebenheiten nicht zu erwarten sind, trägt das Konzept der »Sozialen Orte« (vgl. Kersten/Neu/Vogel 2022), das den Blick auf kulturelle und soziale Kreuzungspunkte richtet, die das Zusammengehörigkeitsgefühl vor Ort stärken. Gelingt es, solche Orte zu stabilisieren, können diese als Innovationsressource einen wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Räume leisten (vgl. Lehweß-Litzmann/Reinhold/Vogel 2022). Sie bieten eine Plattform für den Austausch zwischen verschiedenen Gruppen und Menschen. Die sozialen Ressourcen, zum Beispiel die Kleinräumigkeit dörflicher Strukturen und ihre Beziehungsgeflechte, stellen eine – wenn nicht *die* – zentrale Substanz ländlicher Räume dar. Die hier angesprochene Lokalität der Lebensführung und die regionale Organisation von Arbeit und Zusammenleben findet sich bereits in den klassischen Texten der Sozialutopien von Morus (»Häuser«) bis Fourier (»Phalanstères«). Hier liegen Chancen, auf die ländliche Kommunen im Zuge stattfindender Transformationen zurückgreifen sollten – ohne sich blind darauf zu verlassen. Zum einen ermöglichen die dörflichen Lebensverhältnisse kürzere Kommunikationswege bei der Umsetzung von geplanten Vorhaben (vgl. Megerle/Frick 2022) auch in der kommunalen Verwaltung. Zum anderen eröffnen sie Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten, da bessere Bedingungen bestehen, Meinungen und Ideen aktiv einzubringen. Auch die Zusammenarbeit mit benachbarten Gemeinden oder regionalen Netzwerken kann helfen, Ressourcen zu bündeln, Synergien zu nutzen und gemeinsam Projekte umzusetzen. Nicht immer erleichtern kleinteilige Strukturen die Entscheidungsfindung oder Organisation, aber die oft enge Verbundenheit und das langfristige Vertrauen können gemeinschaftliche Mentalitäten befördern, welche die Verfolgung kollektiver Ziele unterstützen. Im Idealfall begünstigen die sozialen Strukturen nicht nur die Entstehung lokaler Initiativen wie Bürgerenergiegenossenschaften, sondern stärken wiederum das Miteinander in der Dorfgemeinschaft oder auch im kleinstädtischen Quartier.

Dementsprechend sollte eine Bestandsaufnahme der regionalen Potenziale nicht nur die geographischen Gegebenheiten wie Freiflächen, Sonnenstunden oder Windhöffigkeit berücksichtigen, sondern gleichermaßen die sozialen Ressourcen: den lokalen Zusammenhalt sowie bestehende Netzwerke, nicht zuletzt historische Vorlagen und Orientierungen wie die regionale Identität und lokale Naturlandschaft als visuell geprägtes Heimatbild. Folgt man dieser Betrachtungsweise, erscheint es naheliegend, die »Energiewende(n)« im Anschluss an Megerle/Frick (2022) stärker im Plural zu denken.

Zweitens sollte die Umsetzung von Transformationsprozessen gemeinwohlorientiert erfolgen. Der Ausbau erneuerbarer Energien kann Arbeitsplätze in den Bereichen Planung, Bau, Betrieb und Wartung von Anlagen schaffen. Ländliche Gemeinden können solche Entwicklungen durch strategische Förderungen zur Gründung lokaler Unternehmen im Energiesektor gezielt unterstützen. Da Investitionen und Förderprogramme im Bereich Energie, Klima- und Umweltschutz jedoch aus nachvollziehbaren Gründen als nachrangig betrachtet werden, solange grundlegende Lebensbedürfnisse vor Ort nicht gesichert sind (vgl. Fröhlich/Mannewitz/Ranft 2022: 26), erscheint es ratsam, für regionale Entwicklungsstrategien potenzielle Synergien der unterschiedlichen kommunalen Handlungsfelder z.B. zwischen Klima- und Umweltschutz, Energieversorgung, Wirtschaftsförderung und der Bereitstellung von sozialen Diensten stärker zu berücksichtigen. Dazu wären auch neue Optionen der Finanzierung auszuloten.

Denkbar ist der Ausbau von Windkraft- oder Solaranlagen auf kommunalen Freiflächen sowie die Beteiligung an Erlösen oder Entschädigungszahlungen von Energieversorgungsunternehmen bzw. Netzbetreibern. Die generierten Gelder lassen sich wiederum für die Sanierung öffentlicher Schwimmbäder oder die Finanzierung von Kindergärten verwenden (vgl. Lienhoop 2018). Maßnahmen, die sich auch positiv auf die lokale Akzeptanz von Energiewendemaßnahmen auswirken (vgl. Collet et al. 2022: 21). Um unabhängiger von staatlichen Transferleistungen werden, müssen politische Gestalter*innen entsprechende Rahmenbedingungen setzen (vgl. Braun/Knapp 2015: 110). Regelungen zur finanziellen Beteiligung von Anwohnenden und Kommunen, wie sie zum Beispiel in Mecklenburg-Vorpommern (2016) und Brandenburg (2019) in Kraft sind oder in Niedersachsen (vgl. Niedersächsische Staatskanzlei 2023) und Sachsen geplant werden (vgl. Eichenauer/Gailing 2023), könnten als Vorbild dienen. Damit Kommunen handlungsfähig bleiben, sollten Beratungsangebote ausgeweitet und zudem über eine weitere Ermächtigung der kommunalen Ebene nachgedacht werden, etwa durch Regelungen zur vorrangigen Verpachtung beziehungsweise den Verkauf von Flächen an Kommunen anstelle privater Investor*innen für den Ausbau von Energieinfrastruktur oder die Rekommunalisierung von Verteilnetzen.

Drittens sollte das Ziel verfolgt werden, die Energiewende sozial gerecht zu gestalten. Hier kann an die Tradition der Sozialutopien angeknüpft werden, besonders an die sozialreformerischen Texte seit dem 19. Jahrhundert. Auf gesamtgesellschaftlicher sowie kommunaler Ebene kommt dem Thema Gerechtigkeit eine besondere Bedeutung zu, ist dieses häufig emotional besetzt und weist ein erhöhtes politisches Mobilisierungspotenzial auf (vgl. Kuhlmann/Kerker/Marg 2023). Dies gilt auf dem Land in besonderem Maße, da der Erfolg der Energiewende maßgeblich davon abhängt, ob diejenigen, die am stärksten von den negativen Konsequenzen betroffen sind, deren Umsetzung langfristig mittragen (vgl. Kerker 2022). Dieser Handlungsbedarf wird zudem durch die jüngsten Befunde des Sozialen Nachhaltigkeitsbarometers unterstrichen, in dem etwa die Hälfte der befragten Personen angab, die Verteilung von Kosten und Nutzen energie- bzw. verkehrspolitischer Maßnahmen als ungerecht zu empfinden (vgl. Wolf et al. 2022: 7). Um durch Energiewendeprojekte einen gemeinschaftlichen Nutzen herbeizuführen, ist ein partizipativer Prozess auf lokaler Ebene und eine faire Verteilung der Einnahmen von entscheidender Bedeutung (vgl. Süßer/Kannen 2017). Es gilt daher, Aspekte der Verteilungs-, Verfahrens- und Anerkennungsgerechtigkeit auch vor Ort zu reflektieren und in die kommunalpolitische Agenda mit aufzunehmen. Im Unterschied zu utopischen Traditionen, in denen mehr oder weniger rationale Planung von oben oder von außen vorgegeben waren, müssen solche Ziele nun in demokratischen Aushandlungsprozessen derjenigen Menschen gestaltet und gewertet werden, die vor Ort miteinander leben.

6. Fazit – Entweder...oder?!

Ländliche Räume und ihre Bewohner*innen stehen in den großen Transformationsprozessen – und hier spielt die Energiewende eine entscheidende Rolle – vor erheblichen Herausforderungen. Dorf und Kleinstadt sind keineswegs nur Peripherie, die irgendwann einmal die Erschütterungen der Metropolen zu spüren bekommen. Es scheint viel-

mehr genau umgekehrt zu sein. Die ländlichen Räume spüren den demographischen, technologischen und wirtschaftlichen Wandel besonders intensiv. Was diese Intensität in Zukunft für das Leben vor Ort, die lokalen Strukturen und die raumbezogene Identität bedeutet, ist heute noch nicht absehbar. Unstrittig scheint jedoch der Befund, dass *entweder-oder-Perspektiven* zu kurz greifen. Realistisch betrachtet werden wir in den nächsten Jahren das gesamte Entwicklungsspektrum zwischen Pionierräumen und abgehängter Peripherie sowie die Entstehung von Absiedlungs- bis hin zu Avantgarderäumen beobachten. Das Bild vom *abgehängten Land* ist hier wenig hilfreich. Vielmehr ist es notwendig, sich von stereotypischen Sichtweisen auf Stadt und Land zu verabschieden. Die Utopie einer nachhaltigen und ökologisch (über-)lebensfähigen Wirtschafts-, Arbeits- und Lebensweise trägt in hohem Maße auch ländliche Züge. Historisch ist das kein neuer Zusammenhang, da soziale Utopien schon immer auch ländlich geprägte Räume bzw. Lebensweisen berücksichtigten. Im besten Falle gelingt es, eine auf Gleichwertigkeit, Gemeinwohl und Gerechtigkeit (vgl. Vogel 2023) orientierte Fortschrittserzählung für ländliche Räume zu entwickeln und Handlungsspielräume für bevorstehende Veränderungen offenzulegen.

Für zukünftige Forschung sind dabei Untersuchungen von Potenzialen und Ressourcen ebenso interessant wie die Analyse lokaler Dynamiken im Kontext von Veränderungsprozessen. Insbesondere im Themenfeld der Energiewende obliegt es Wissenschaftler*innen, neben der bisherigen Fokussierung auf mögliche Konfliktfelder auch die potenziellen Chancen stärker zu beleuchten (vgl. Megerle/Frick 2022). Neben Fallstudien sollte gerade im Bereich der Energiewende auch die wissenschaftliche Begleitung zur Anpassung politischer Rahmenbedingungen im Hinblick auf ihre sozioökonomischen Auswirkungen für ländliche Räume im Vordergrund stehen.

Auch ist die Rolle von Infrastrukturen in den Debatten um gesellschaftliche (Transformations-)Prozesse nicht zu vernachlässigen, da sie – wie am Beispiel der Energiewende zu sehen – das Potenzial haben, Einfluss auf die Strukturen des Gemeinwesens zu nehmen. Diese sollten daher nicht allein unter Gesichtspunkten der ökonomischen Effizienz betrachtet, sondern auch auf ihre sozialen Auswirkungen hin untersucht werden. Schließlich ermöglichen sie nicht nur den Zugang zu Grundbedürfnissen, sondern bilden auch in technischer wie sozialer Hinsicht die Basisstruktur unseres alltäglichen Lebens und fungieren somit als verbindende Elemente, die Zusammenhalt stiften. Eine gut entwickelte und leistungsfähige Infrastruktur kann die Resilienz einer Gesellschaft in Krisenzeiten erhöhen und zu einer Verringerung sozialer Ungleichheiten beitragen.

In den oben skizzierten Entwicklungsperspektiven ländlicher Räume verbinden sich externe wie interne Handlungsimpulse. Politische Weichenstellungen im Sinne der Stärkung der Kommunen können den lokalen Handlungsrahmen erweitern, doch muss dieser von lokalen Akteuren auch mit Leben gefüllt werden. Die Förderung aktiven Handelns in ländlichen Räumen wird somit zu einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe, die sicherstellen soll, dass die bevorstehenden Transformationswellen nicht über rurale Regionen hinwegrollen, sondern lokale Akteure befähigt sind, die darin liegenden Chancen zu nutzen. Der utopische Überschuss der sozial-ökologischen Transformation kann dabei zugleich Motor, zumindest aber Impulsgeber für die Gestaltung des Zusammenlebens in ländlichen Räumen sein. Im Falle der Energiewende bedeutet dies, Wege zu finden, um mit dem (Öko-)Strom zu schwimmen, statt gegen ihn.

Literatur

- Bloch, Ernst (1969): Freiheit und Ordnung. Abriß der Sozialutopien. Mit Quellentexten. Hamburg: Rowohlt.
- Braun, Florian/Knapp, Martin (2015): »Der ländliche Raum als Schauplatz der Energiewende«, in: TATuP – Zeitschrift für Technikfolgenabschätzung in Theorie und Praxis 24, S. 106–110.
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2016): Bericht der Bundesregierung zur Entwicklung der ländlichen Räume 2016. Zweiter Bericht, Berlin, https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_laendliche-Regionen/Regierungsbericht-Laendliche-Raeume-2016.pdf?__blob=publicationFile&v=3 vom 12.10.23.
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2023): Özdemir: »Ländliche Räume sind Pionierräume«. Bundeslandwirtschaftsminister eröffnet 16. Zukunftsforum Ländliche Entwicklung.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (2022): Mehr Akzeptanz für die Energiewende – Förderung der Bürgerenergie wird ausgebaut, <https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Pressemitteilungen/2022/12/20221224-mehr-akzeptanz-fuer-die-energiewende-foerderung-der-buergerenergie-wird-ausgebaut.html> vom 10.10.2023.
- Colle, Arwen/Knodt, Michèle/Stoll, Patricia/Kemmerzell, Jörg/Reitz, Sybille/Goshen, Lauren/Ohlhorst, Dörte (2022): Ariadne Hintergrund. Konflikte und Akteure – Gesellschaftliche Herausforderungen bei der Umsetzung der Stromwende, Potsdam, <https://ariadneprojekt.de/publikation/hintergrund-konflikte-und-akteure/> vom 26.07.2023.
- CoWorkLand (2022): Die neue Ländlichkeit. Wie können wir Utopien im ländlichen Raum wachsen lassen?, <https://coworkland.de/de/neuigkeiten/die-neue-laendlichkeit> vom 12.10.23.
- Eichenauer, Eva/Gailing, Ludger (2023): Prüfung einer Landesregelung zur finanziellen Beteiligung an Windenergieanlagen an Land für den Freistaat Sachsen, Cottbus, https://www.energie.sachsen.de/download/Gutachten_Finanzielle_Beteiligung_ohne_Adresse.pdf vom 20.10.2023.
- Eichenauer, Eva/Irmisch, Janne/Ulrich, Peter (2022): Szenarien für eine Energiewende in ländlichen und städtischen Räumen. Teil 1: Regional vernetzt und gesellschaftlich getragen in eine klimaneutrale Zukunft, Erkner, <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/251760/1/1796897485.pdf> vom 15.10.2023.
- Ersöz, Hisar/Mosel, Lena/Lippert, Jasper (2016): Operatives Netzland TH-50.9270540. Entwurfsarbeit im Entwurfsstudio Master Landschaftsarchitektur. Berlin.
- European Commission (o.J.): The landscape of Energy Cooperatives in Germany, https://rural-energy-community-hub.ec.europa.eu/landscape-energy-cooperatives-germany_en vom 12.10.23.
- Fraunhofer IFF (o.J.): Strukturwandel im ländlichen Raum, <https://www.iff.fraunhofer.de/de/forschung-im-fokus/strukturwandel-und-biooekonomie.html> vom 27.07.2023.
- Fröhlich, Paulina/Mannewitz, Tom/Ranft, Florian (2022): Die Übergangenen. Struktur-schwach & erfahrungstark: zur Bedeutung regionaler Perspektiven für die große

- Transformation (= Studie). Berlin, Bonn: Das Progressive Zentrum/Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Gohla, Vera/Hennicke, Martin (2023): Ungleiches Deutschland. Sozioökonomischer Disparitätenbericht 2023 (= FES Diskurs). Berlin.
- Kerker, Nina (2022): »Stadt-Land-Disparitäten in der Energiewende – ein sozialer Konflikt (der Zukunft)?«, in: Julia Zilles/Emily Drewing/Julia Janik (Hg.): *Umkämpfte Zukunft*, Bielefeld: transcript, S. 235–250.
- Kerker, Nina/Kuhlmann, Lucas/Marg, Stine/Mokros, Nico/Küpper, Beate/Teune, Simon/Michel, Marius (2022): *Die Unbeteiligten in lokalen Energiewendekonflikten*. Demokon Research Paper III. Göttingen, Mönchengladbach, Potsdam, <https://www.demokon.de/files/uploads/2023/06/demokon-research-paper-3-die-unbeteiligten-energiewende-konflikte-Kerke-et-al.pdf> vom 15.10.2023.
- Kersten, Jens/Neu, Claudia/Vogel, Berthold (2022): *Das Soziale-Orte-Konzept. Zusammenhalt in einer vulnerablen Gesellschaft* (= *Rurale Topografien*, Band 16). Bielefeld: transcript.
- Koolhaas, Rem (2014): *Rem Koolhaas: Countryside Architecture*, <https://www.iconeye.com/architecture/rem-koolhaas-in-the-country> vom 12.10.23.
- Koolhaas, Rem (2020): *Countryside. A Report*, Köln: TASCHEN.
- Kuhlmann, Lucas/Kerker, Nina/Marg, Stine (2023, im Erscheinen): »Niemals empört etwas mehr als Ungerechtigkeit«. Über Gerechtigkeitsvorstellungen in der Energiewende«, in: Paul Eisewicht/Michael Ernst-Heidenreich/Winfried Gebhardt (Hg.): *Empörte Welten. Moralschwere Sinnsuche in polarisierten und polarisierenden Zeiten*. Wiesbaden: Springer VS.
- Lehweß-Litzmann, René/Reinhold, Maike/Vogel, Berthold (2022): *Soziale Orte als Innovationsressource. Wie Zukunft in ländlichen Räumen entsteht! (InReSo)*, <https://sofi.uni-goettingen.de/projekte/soziale-orte-als-innovationsressource/organisation/vom15.10.2023>.
- Lienhoop, Nele (2018): »Acceptance of wind energy and the role of financial and procedural participation: An investigation with focus groups and choice experiments«, in: *Energy Policy* 118, S. 97–105.
- Mautz, Rüdiger/Reingen-Eifler, Helena/Vogel, Berthold (2023): »Zusammenhalt durch Soziale Orte: Neue Perspektiven für den ländlichen Raum«, in: Nils Goldschmidt/Marco Rehm (Hg.): *Soziale Nachhaltigkeit in der Region. Wirtschafts- und sozialpolitische Perspektiven*. Berlin: De Gruyter Oldenbourg, S. 9–32.
- Megerle, Heidi E./Frick, Adrian (2022): »Energie(wenden) im Ländlichen Raum: Auswirkungen, Chancen und Risiken am Beispiel von Baden-Württemberg«, in: *Standort* 46(2), S. 250–258.
- Niedersächsische Staatskanzlei (2023): *Entwurf eines Gesetzes zur Steigerung des Ausbaus von Windenergieanlagen an Land in Niedersachsen, zur finanziellen Beteiligung am Ausbau erneuerbarer Energien und zur Änderung des Niedersächsischen Raumordnungsgesetzes*, Hannover, https://www.stk.niedersachsen.de/download/195545/034-GE_Windenergieanlagen.pdf vom 01.08.2023.
- Polanyi, Karl (1973): *The Great Transformation. Politische und ökonomische Ursprünge von Gesellschaften und Wirtschaftssystemen* (= *Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft*). Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Saage, Richard (1997): »Der entfesselte Prometheus? Zum wissenschaftlichen und technischen Selbstverständnis der neuzeitlichen Sozialutopien«, in: Richard Saage (Hg.): Vermessungen des Nirgendwo. Begriffe, Wirkungsgeschichte und Lernprozesse der neuzeitlichen Utopien. Darmstadt: WGB, S. 189–203.
- Siedentop, Stefan/Stroms, Peter (2021): Stadt und Land: Gleichwertig, Polarisiert, Vielfältig, Hamburg, https://www.zeit-stiftung.de/f/Neuigkeiten%202021/Metastudie-Stadt-Land-Beziehung_2021.pdf vom 12.10.2023.
- Simmank, Maïke/Vogel, Berthold (Hg.) (2022): Zusammenhalt als lokale Frage. Vor Ort in Saalfeld-Rudolstadt (= Öffentliche Güter und Sozialer Zusammenhalt, Band 3): Baden-Baden: Nomos.
- Süsser, Diana/Kannen, Andreas (2017): »Renewables? Yes, please!«: perceptions and assessment of community transition induced by renewable-energy projects in North Frisia«, in: Sustainability Science 12, S. 563–578.
- Vogel, Berthold (2020): »Wo sind die Kühe hin? Rezension zu »Countryside A Report« von Rem Koolhaas/AMO«, in: Soziopolis: Gesellschaft beobachten, <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ss0ar-82888-1> vom 15.10.2023.
- Vogel, Berthold (2023): »Klimapolitik geht nur sozial!«, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 68 (9), S. 17–20.
- Wieck, Kathrin/Giseke, Undine (2018): »Urban-rurale Verknüpfungen entwerfen«, in: Sigrun Langner/Maria Frölich-Kulik (Hg.): Rurbane Landschaften. Perspektiven des Ruralen in einer urbanisierten Welt. Bielefeld: transcript, S. 363–384.
- Wolf, Ingo/Huttarsch, Jean-Henri/Fischer, Anne-Kathrin/Ebersbach, Benita (2022): Soziales Nachhaltigkeitsbarometer der Energie- und Verkehrswende 2022. Was die Menschen in Deutschland bewegt – Ergebnisse einer Panelstudie zu den Themen Energie und Verkehr, Potsdam, <https://ariadneprojekt.de/publikation/soziales-nachhaltigkeitsbarometer-2022/vom-15.10.2023>.

